

DOKUMENTATION

Emma Louise Fankhauser
Bachelorarbeit 2020
Vermittlung von Kunst und Design
Hochschule der Künste Bern

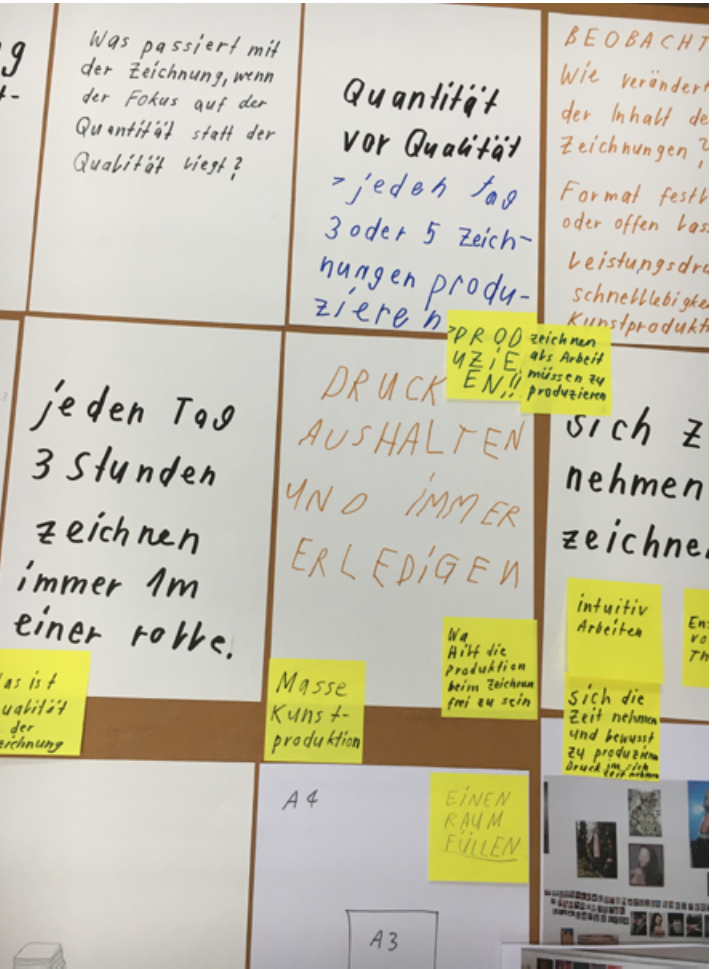
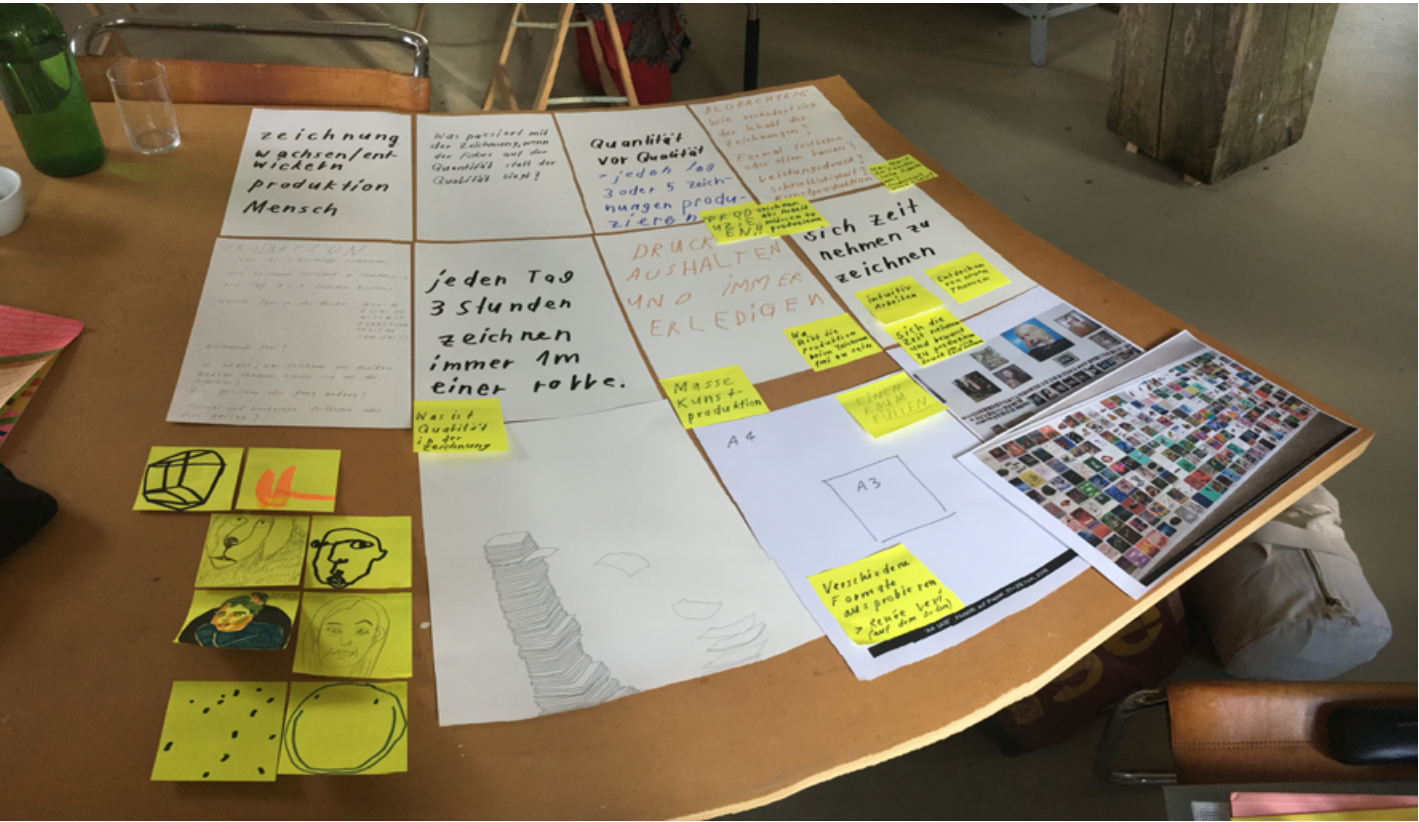
KICK-OFF

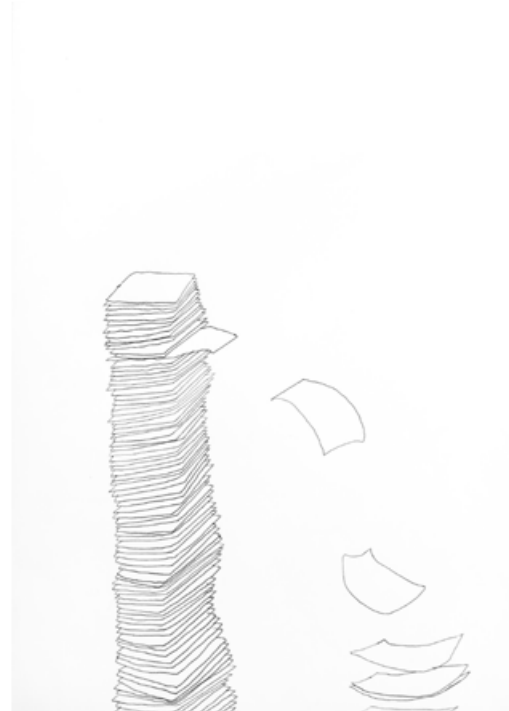
Am KICK-OFF Wochenende hat sich die gesamte Klasse mit der Studiengangsleitung im Haus der Stille bei Basel getroffen. Jede*r hat bis dahin Ideen für die Bachelor Thesis gesammelt. Wir haben uns diese Ideen gegenseitig präsentiert und darüber gesprochen. Ausserdem haben wir Informationen zur Theorie der BA-Thesis erhalten.

Meine Idee und Interesse haben sich dabei auf die Begriffe der Quantität und der Qualität der Zeichnung konzentriert. Aus der gemeinsamen Besprechung heraus hat sich ergeben, dass ich untersuchen will, was meine Intuition beim Zeichnen ist. Daneben interessiere ich mich für den Alltag des*der Künstlers*in heute. Dabei finde ich das Thema des Leistungsdrucks in der Kunst spannend.

Kann sich der*die Künstler*in mit seinem*ihrem Werk in der kapitalistischen Gesellschaft dem Leistungsdruck und der Selbstoptimierung entziehen?

Als praktische Arbeit der BA-Thesis stelle ich mir dabei die Aufgabe, jeden Tag mindestens drei Zeichnungen zu produzieren. Gleichzeitig dazu untersuche ich, welche Themen ich gestalterisch intuitiv umsetze. Um mir diesen Themengebieten bewusst zu werden, schreibe ich vor dem Zeichnen jeden Tag einen assoziativen Text. Die Herangehensweise durch die tägliche Produktion und die Aufgabe, nach einer bestimmten Menge zu zeichnen, stammt aus dem kapitalistischen Gesellschaftssystem, in dem wir leben. Da ich Teil dieser Gesellschaft bin, kann ich auch mein künstlerisches Werk nicht ganz davon trennen. Ausserdem finde ich es sehr spannend der Frage nachzugehen, ob es mir gelingt, den Fortschritt bei der Beobachtung beiseite zu legen und mich forschend auf die Übersetzung der Thematiken zu konzentrieren. Ist das überhaupt noch möglich in unserer heutigen Struktur?





WOCHE 01/02

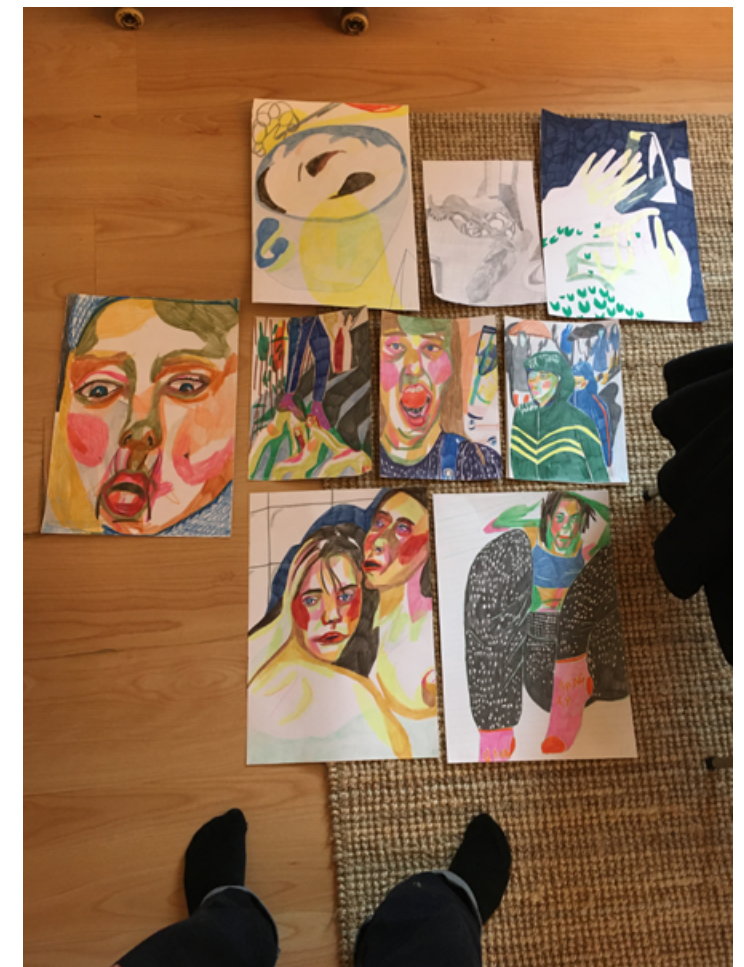
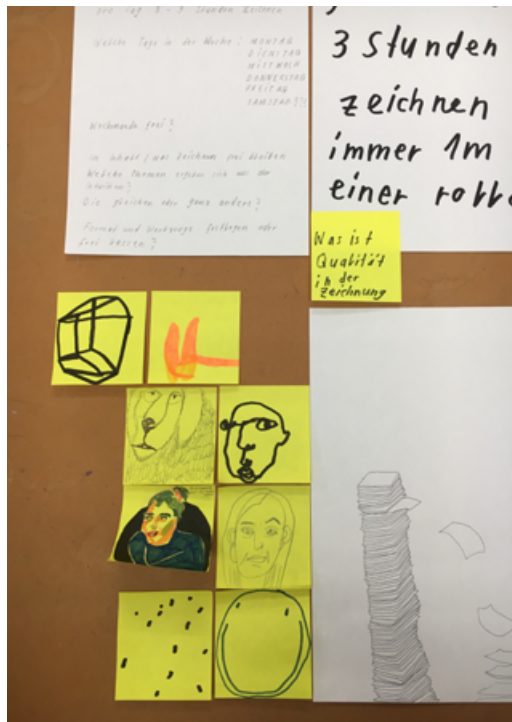
03-16 Februar

In den ersten beiden Wochen nach dem KICK-OFF habe ich ein Grobkonzept formuliert und die Methode der täglichen Zeichnungsproduktion und das Schreiben der assoziativen Texte getestet.

Das Zeichnen ist anspruchsvoll. Es ist spannend zu sehen, was entsteht, wenn ich zeichnen muss. Im Format habe ich mich auf A3, A4 und Postlts bewegt. Die Inhalte der Bilder sind sehr verschieden. Das Schreiben fällt mir nicht so leicht. Ich lenke mich schnell ab und kann mich schlecht konzentrieren. Die Texte sind in ihren Themen sprunghaft und beschäftigen sich mit ganz unterschiedlichen Dingen.

Im Verlauf der Woche habe ich mich mehr darauf eingelassen und gemerkt, dass es mir hilft, mich bewusster mit den zeichnerischen Umsetzungen von Themenwelten auseinanderzusetzen, wenn ich neben dem Zeichnen schreibe.

Gleichzeitig zum ersten Ausprobieren in der Praxis, überlege ich, wie ich die Theorie passend für mein Thema der Produktion im Kapitalismus eingrenzen kann.



WOCHE 03

17-23 Februar

Als Mentoren für die Bachelor Arbeit habe ich Francesco Micieli und Matthias Wyss angefragt.

Im Kurs Vom Zum haben mich die Gespräche über die eigene Arbeit mit Matthias und Francesco sehr inspiriert. Auch gerade, weil ich schreiben und zeichnen will, denke ich ist der gemeinsame Austausch für die Bachelorarbeit hilfreich und konstruktiv.

Von Jacqueline habe ich eine Rückmeldung zu meinem Grobkonzept erhalten: Die Literaturliste und der Themenvorschlag sind eine spannende Ausgangslage und ich werde sie in meiner Recherche weiterverfolgen.

Eine Anmerkung bezieht sich auf die Themenwelten des praktischen Teils.

Die Verbindung zum Thema Kunst im Kapitalismus in Form der täglichen Zeichnungsproduktion reicht noch nicht aus. Dieses Argument sehe ich ein.

Aus diesem Grund unterbreche ich für eine Woche die tägliche Produktion.

Stattdessen gehe ich in die Recherche zum Thema Kunst und Kapitalismus.

Beim Einlesen in die Literatur bin ich bereits auf spannende Begriffe gestossen, mit denen ich mich im kreativen Schreiben und Zeichnen auseinanderzusetzen könnte:

Erste Ideen: NUTZLOSIGKEIT, DIE WARE, SUPERMARKT

Es gibt viele Möglichkeiten, wie ich mich im künstlerischen Teil der Arbeit eingrenzen kann. Zuerst muss ich mich sicherlich für ein Themenbereich im grossen Themenraum von Kunst und Kapitalismus entscheiden, damit eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis entsteht.

Eine Idee ist es, dass ich die These rein zeichnerisch untersuche. So wie auch zum Beispiel Beni Bischof sich der These: Bambi ist eigentlich ein Horrormovie zeichnerisch nähert und untersucht.

Eine andere Idee ist es nahe bei der ursprünglichen Idee zu bleiben.

Dabei würde ich Schreiben und Zeichnen. Mit dieser Verbindung von diesen beiden Medien kann ich, wie bei meiner ursprünglichen Idee, parallel zur Auseinandersetzung mit der These, beobachten und mir darüber bewusstwerden, wie ich Themen zeichnerisch verarbeite.

WOCHE 04

24-01 Februar/März

Ich nehme mir Zeit für die Recherchearbeit. Die beiden Ideen Stränge, wie das konkrete Konzept aussehen kann, habe ich am Anfang der Woche das erste Mal mit Francesco besprochen. Im Verlauf der Woche habe ich Literatur recherchiert und viel gelesen. Die Texte von Beat Wyss zur Kunst als schlechtes Gewissen des Kapitalismus und sein Buch zum Kunstsystem interessieren mich.

Schwierig ist immer noch, wie ich das Thema der Theoriearbeit mit der Praxis verbinden will. Kunst als Produktion ist im Moment die Ausgangslage. Die Schwierigkeit liegt darin, dass ich nicht weiss, wie ich die zeichnerische Arbeit Inhaltlich in einen Kontext setzten kann, damit ein Bezug zur Theorie entsteht und das gesamte eingegrenzt wird.

Während der Recherchezeit ist eine neue Idee entstanden. In den verschiedenen Texten, die ich gelesen habe in Bezug auf das Thema des Kapitalismus in der Kunst, ist mir eine Arbeit der amerikanischen Künstlerin Jenny Holzer begegnet.

Bereits seit 1977 setzt sie sich in ihrer Kunst unter anderem mit dem Kapitalismus auseinander. Ihre Arbeit besteht zum grössten Teil aus projizierten Texten im öffentlichen Raum. Die Texte sind Statements wie: „Protect me from what I want“ oder „Money creates taste“. Diese Statements finde ich interessant und ich kann mir vorstellen, sie als Literatur und Ausgangslage für meine praktische Arbeit, dem Schreiben und dem Zeichnen, einzusetzen.

Auch spannend finde ich es, sie mit ihrer Kunst und ihrer künstlerischen Haltung, anstelle von Beni Bischof, als exemplarisches Beispiel in der Theorie zu untersuchen.

Die zweite Besprechung mit den Mentoren, Matthias Wyss und Francesco Micieli, finden am Ende dieser Woche statt. Dabei werde ich diese neue Idee vorstellen und kontrollieren, ob sie nachvollziehbar ist oder in diesem Kontext nicht funktioniert.

In der Besprechung am Freitag wurde klar, dass es Zeit wird mich zu entscheiden in welche Richtung ich gehen will.

Dabei steht mir offen, ob ich nach wie vor mit der Thematik des kapitalistischen Systems arbeite, oder ob ich mich voll und ganz auf das Schreiben und Zeichnen konzentriere.

Bis nächsten Freitag nehme ich mir Zeit, um in beiden Richtungen auszuprobieren und mich für ein Themengebiet zu entscheiden.

WOCHE 05

02-08 März

Ich habe mich im Verlauf der Woche entschieden mein ursprüngliches Konzept, das sich mit dem Thema des kapitalistischen Systems auseinander-setzt, abzuwandeln.
Ich habe verstanden, dass es für mich nicht mehr möglich ist, den Rahmen in einem so riesigen Themengebiet zu spannen. Daher lege ich nun den Fokus direkt auf das Schreiben und Zeichnen.

Nach der Entscheidung der Thematischen Richtung, war es für mich in den letzten Tagen eine Herausforderung, mich wiederum auf ein Thema einzu-grenzen, zu dem ich schreiben und zeichnen will.

Durch einen Input von Francesco im Gespräch bin ich fündig geworden.
Als Thema für das Schreiben und Zeichnen befasse ich mich mit der Angst.
Die Angst ist ein Zustand und eine Emotion, die jeder kennt. Gerade jetzt ist sie in unserer Gesellschaft ein aktuelles Thema und hat Einfluss auf unser soziales und wirtschaftliches System.
Daher schaffe ich, durch die Auseinandersetzung mit dem Motiv der Angst, eine Verbindung zu meinem ursprünglichen Themengebiet.

Mich interessiert die Wirkung der Erweiterung des Zeichnens durch das Schreiben in Bezug auf meine eigene gestalterische Arbeit.
So will ich neben dem schreibenden und zeichnenden Erforschen des Themas der Angst, meine Arbeit beobachten und versuchen das intuitive Arbeiten zu verstehen.
Auch in der Theorie konzentriere ich mich jetzt auf das Schreiben und Zeichnen in ihrer Wechselwirkung.

In den nächsten zwei Wochen werde ich mich in die Thematik des Schrei-bens und Zeichnens an sich und die Angst einlesen und parallel dazu zeich-nen und schreiben.

Das Konzept ist jetzt neu eingegrenzt. Obwohl ich mich jetzt für einen Aspekt entschieden habe, braucht es auch hier noch konkretere Formulierungen, für die Rahmenbedingungen.
Ich muss mir neben der Recherche und dem praktischen Arbeiten überlegen, welche Formate ich mit meiner Technik des Farbstifts verwende.
Ist es immer gleich oder variiert es? Wie will ich die Selbstbeobachtung festhalten?

Ich muss mir auch überlegen, wie ich die Theoriearbeit aufbaue.
Spannend wäre es einen ersten Teil zu haben, in dem „wissenschaftlich“ das Schreiben und Zeichnen und ihre Kombination untersucht werden.
An das angeknüpft wäre es interessant die eigenen Erfahrungen der Selbst-beobachtung damit zu verbinden und so Beobachtungen zu formulieren.

WOCHE 06

08-15 März

Ich arbeite im Moment daran, mich in der gefundenen Literatur einzulesen und so im Thema des Schreibens und Zeichnens (und ihrer Wechselwirkung), sowie im Themenbereich der Angst Fuss zu fassen.

In der Theorie befasse ich mich zuerst einzeln mit dem Phänomen des Zeich-nens und des Schreibens. In einem dritten Teil werden ihre Verbundenheit und ihre gegenseitige Wirkung veranschaulicht.
Spannend fände ich es, in einem vierten und letzten Teil meine theoretischen Erkenntnisse mit meinen praktischen Erfahrungen zu verbinden und zu for-mulieren, was ich bei meinem Versuch, der Erweiterung der Zeichnung durch das Schreiben, entdecke.

Bei der Suche nach Lektüre hat es mir sehr geholfen, einen Einblick in die Diplomarbeiten von Julia Steiner und Luzia Wantz zu erhalten. Sie bewegen sich mit ihren Arbeiten in einem ähnlichen Themengebiet wie ich, mit dem Zeichnen und Schreiben.
Beim Lesen für den theoretischen Teil bin ich auf die Künstlerin Nanne Meyer gestossen. Ihre Ansätze zur Zeichnung und ihrem Prozess sprechen mich bis jetzt sehr an und ich verfolge ihre Position weiter in meiner Recherche.

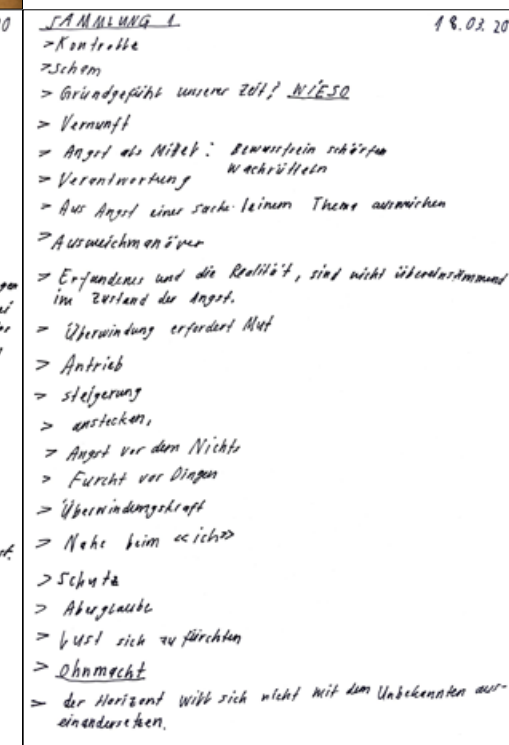
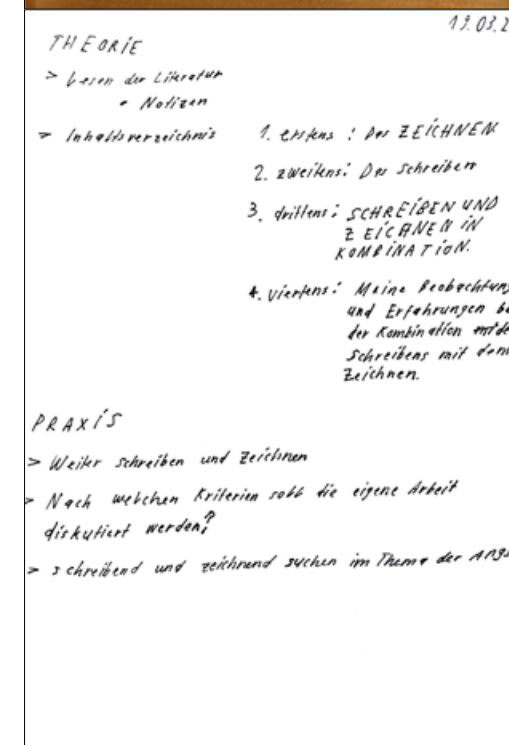
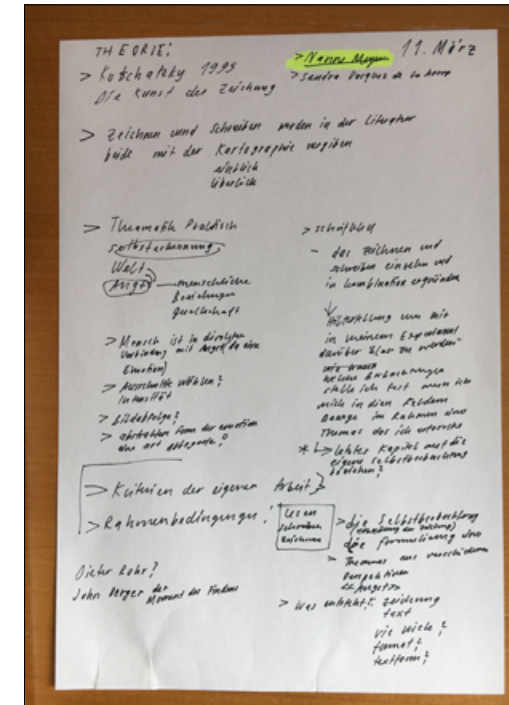
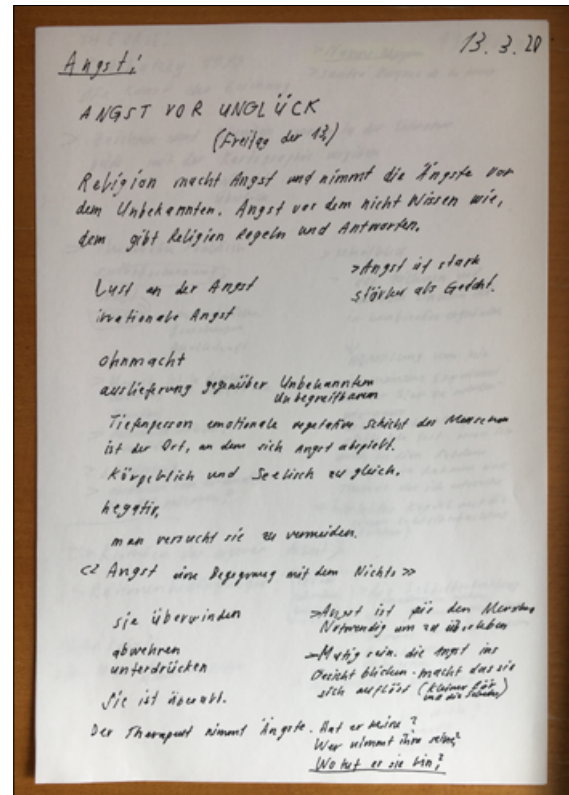
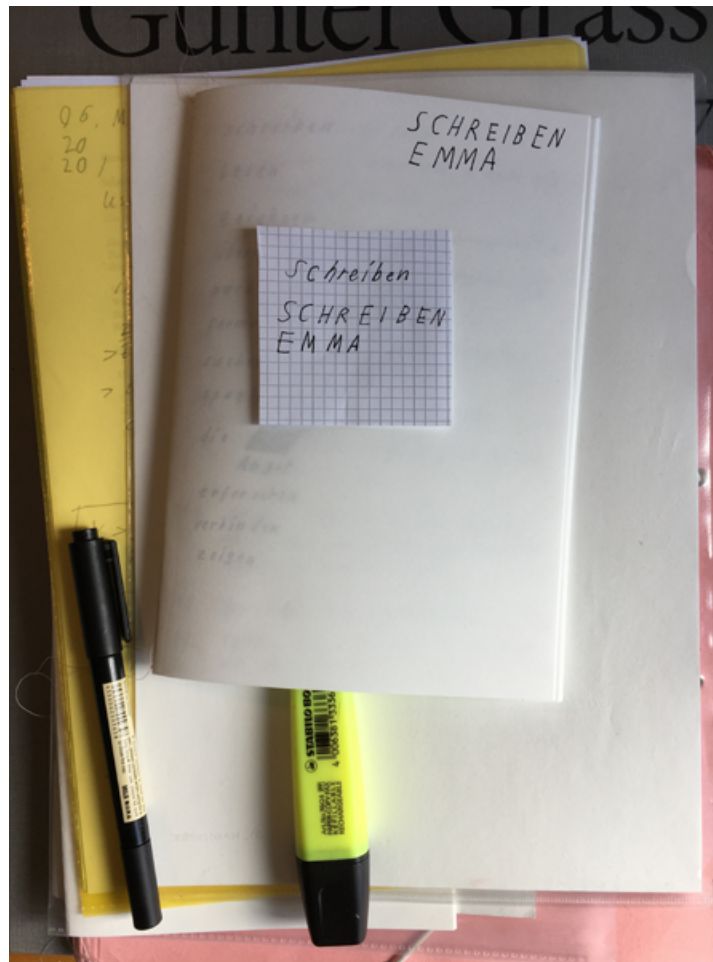
In der praktischen Arbeit merke ich, dass ich vor dem Zeichnen lesen und schreiben muss. Ich will mehr wissen. Ich brauche mehr Informationen über das Thema, so dass ich es in meinen Gedanken verarbeiten kann und es zu einer Übersetzung meiner Ideen und Ansätze durch die Hand aufs Blatt kommt.

In der Recherche beschäftige ich mich hier mit Artikeln und einem Buch zum Thema Angst mit psychologischen Ansatzweisen. Bis jetzt habe ich mich noch nie mit psychologischen Herangehensweisen auseinandergesetzt und ich finde es spannend die Emotion der Angst auf diesem Weg zu ergründen. So erschliessen sich mir neue Zusammenhänge der Angst unter uns in der aktuellen Situation.

Als Ort des Schreibens habe ich mir ein kleines A5 Faltbuch zusammenge-näht. Darin halte ich Gedanken in Form von Sätzen fest. Diese Sätze haben erste Anreize für meine Zeichnungen geliefert.

Es sind aufs schreiben hin zwei Zeichnungen entstanden.
Die Eine zeigt eine nackte Frau in einem Raum. Ihre Hände hält sich an den Kopf, ihre Augen und ihr Mund weit offen. In der Zeichnung beschäftigt mich die Suche nach der Sprachlosigkeit der Angst.
Durch den Prozess entstehen viele Fragen.
Wo befindet man sich, wenn man sprachlos vor Angst ist?
Ist diese Sprachlosigkeit laut oder leise?
Das zweite Bild zeigt eine Szene von zwei Händen. Zeichnend habe ich ver-sucht den Druck und die Anspannung der Hände darzustellen. Sie laufen blau an, die Nägel schneiden sich ein. Gepackt von Angst spürt man den Schmerz nicht. Es ist ein Ausnahmezustand. Auch hier habe ich beobachtet, dass durch das Machen immer mehr Ideen zum ersten Anreiz der Zeich-nung entstehen. Im Moment sind meine Regeln die Technik des Farbstifts auf verschiedenen Formaten von Papier. Das Schreiben mache ich von Hand. Als Endprodukt kann ich mir eine Sammlung von Zeichnung und Sätzen vorstellen, die in einem Buch zusammengeführt werden. Bei der Ausstellung wären die Bilder jedoch sicherlich auch im Original sichtbar.

EINBLICK



WOCHE 07

16-22 März

Meine Recherchearbeit zur Theorie läuft weiter. Ich habe bereits zu jedem Kapitel, ausser dem letzten, das sich mit der Selbstbeobachtung beschäftigt, Literatur gelesen, die sich für meine Arbeit eignet. Nach meinem Zeitplan lese ich jetzt noch die gesamte nächste Woche weiter und vervollständige meine Notizen. Ab Anfang April beginne ich mit dem Schreiben des Textes. Ich überlege mir, ob es sinnvoll ist zu meinem Inhaltsverzeichnis eine These zu formulieren. Einen spannenden Punkt hat sich auch aus dem Dialog mit Francesco ergeben. Er hat mich darauf hingewiesen, dass es interessant ist, dass ich mich verpflichtet fühle, das geschriebene in die Zeichnung umzusetzen und nicht ganz frei bin. Diesen Aspekt kann ich auch in der Theorie weiter untersuchen und Verbindungen von Theorie und Praxis herstellen.

Neben dieser Recherche habe ich auch zum Thema Angst recherchiert und geschrieben. Daneben sind sieben neue Zeichnungen entstanden. Ich bin ich im Moment beim Zeichnen nicht mehr so frei. Ich muss mir wieder bewusster darüber werden, dass sich die beiden Medien reiben können und sich auch gegenseitig widersprechen dürfen. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit den folgenden Fragen: Was sage ich mit den Texten? Was sage ich mit den Zeichnungen? Diese Auseinandersetzung ist Bestandteil meines weiteren Vorgehens in der nächsten Woche. Daneben zeichne, schreibe und lese ich stets weiter.

Als Anhaltspunkte gehe ich nun in der Recherche zum Thema Angst neben der Psychologischen und Gesellschaftlichen Richtung, in die Suche nach Allegorien und Symbolen in der Geschichte. In diesem Teil der Recherche sind mir Dinge, wie der Sensenmann und scharfe Messer begegnet. Daneben gibt es auch Allegorien der griechischen Mythologie, wie der Medusa und anderen Furien, die mit dem Thema der Angst in Verbindung stehen.

Mir wird im Moment klar, dass ich die Emotion der Angst durch die Menschliche Gestalt und den Körper darstellen will. Das ist die Oberfläche, die unbewusst die Angst von innen nach Aussen durchscheinen lässt.

In den spontanen Zeichnungen steht die Figur stets im Vordergrund. Spannend finde ich auch Detailaufnahmen des Innern des Menschen (Zeichnungen aus Linie und Fläche). Ich bin gespannt wie ich meine Zeichnungen weiterentwickeln kann und wie ich es schaffe eine eigene Sprache zu finden, so wie beim Schreiben, wo ich mich darauf konzentriere Sätze zu sammeln.

WOCHE 08

23-29 März

In dieser Woche sind vier neue Zeichnungen entstanden. Die dargestellten Figuren haben sich von den mythologischen Verbindungen und Darstellungen wegbewegt. Sie wirken nun persönlicher und gegenwärtiger. Die Angst erscheint als organische Form, die sich aus dem Hintergrund in den Vordergrund windet und mit der Figur in Kontakt kommt. Aus Gesprächen mit Matthias habe ich entschieden, weiter in diese Richtung zu arbeiten. Die Zeichnungen gehen im Moment stark ins Expressive. Eine Möglichkeit wäre es sicher in dieser Expressivität noch weiter zu gehen. So versuche ich die Verhältnisse und Verschiebungen noch klarer darzustellen. Eine Idee ist es auch, die sich im Vordergrund befindenden Figuren mehr mit den Hintergründen zu verbinden. Es sollen Landschaften von Gefügen (Einzel Personen oder Konstellationen) entstehen können. Gleichzeitig will ich auch weiter nicht figurative Zeichnungen zeichnen, die aus Linie und verschiedenen Flächen entstehen (so wie in der 7.Woche).

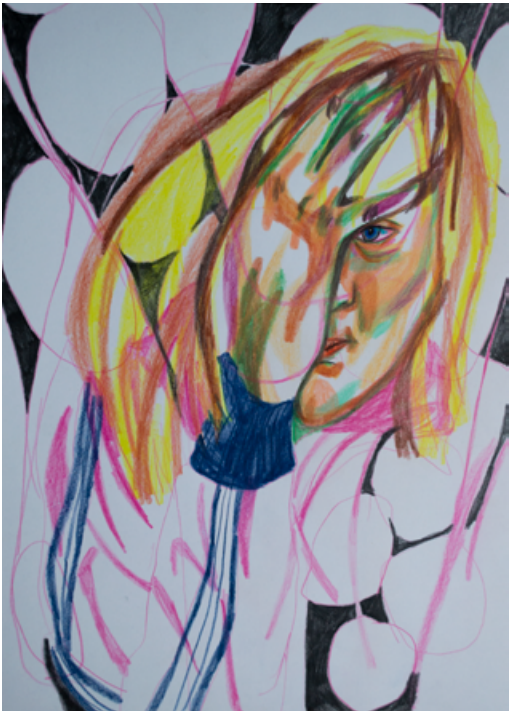
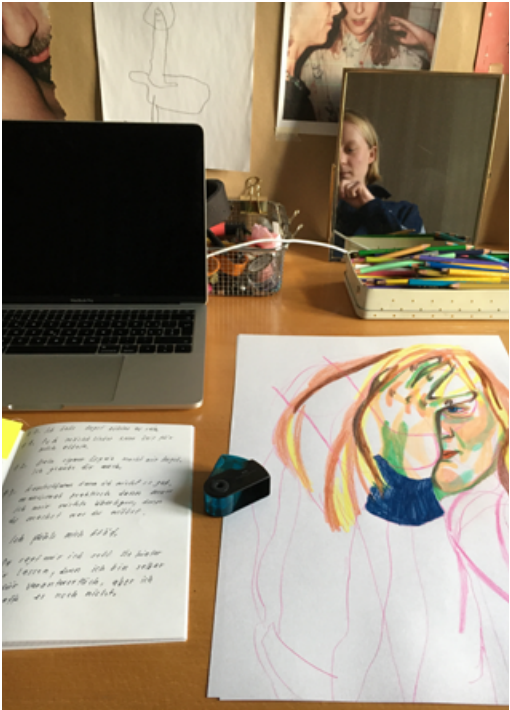
In meinem praktischen Arbeiten habe ich diese Woche immer auch gleichzeitig zum Zeichnen geschrieben.

Ich bin in meiner Suche im Bereich der Angst jetzt deutlich persönlicher vorgegangen und habe weniger wissenschaftliche Inhalte gelesen oder mich auf diese bezogen. Das war eine gute Entscheidung. Für mich ist die Zeichnung und der Text je eine eigene Form mich mit dem Thema der Angst auseinanderzusetzen.

Die beiden erklären sich nicht gegenseitig. Das Schreiben und das Zeichnen nehmen unterschiedliche Bezüge auf und verarbeiten sie auf ihre Weise, wie es mir vielleicht im anderen Medium nicht gelingen würde. Gleichzeitig inspirieren sie sich gegenseitig und vergrössern die Breite der Suche.

Das Zeichnen und Schreiben im praktischen Teil führe ich in dieser Form weiter und bespreche es im Verlauf der Woche mit Matthias und Francesco. Matthias hat mir deshalb auch eine eigene Gratis-Website eingerichtet, auf der ich meine Zeichnungen direkt hochladen kann und wir eine Plattform haben für eine gemeinsame Ansicht.

Ich habe angefangen meine Notizen im Bereich der theoretischen Arbeit in den einzelnen Kapiteln zusammen zu fügen. Dies fällt mir aber nicht so leicht und ich habe das Gefühl, dass ich trotzdem noch mehr Literatur brauchen werde. Im Verlauf der nächsten Woche werde ich Francesco die ersten Versuche der Texte schicken und dann mit ihm darüber sprechen, ob es auf diese Art und Weise funktionieren wird, oder ob ich anders an das Schreiben der Theorie herangehen sollte.



WOCHE 09

30-05 März/April

Der Blog ist eine praktische Plattform, um eine übersichtliche Ansicht der Arbeit zu erhalten. Ich habe alle Zeichnungen und Texte, die bis jetzt entstanden sind in hoher Auflösung digitalisiert. Einige der ersten Zeichnungen, die im Rahmen der ersten Versuche dieser Arbeit entstanden sind, habe ich zum Thema Angst hinzugenommen, weil auch sie mit diesem Inhalt zu tun haben und gut in die Serie passen.

Link zum Blog:

<https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>

Diese Plattform ist auch ein fester Bestandteil dieser Dokumentation, damit die Zeichnungen und Sätze chronologisch zu meinen Notizen betrachtet werden können.

Es sind fünf abstraktere Zeichnungen und drei figurative Zeichnungen, sowie zwei A5 Seiten mit Sätzen entstanden. Die abstrakteren Zeichnungen braucht es für mich neben den stark figurativen und expressiven Zeichnungen. Sie geben noch mal einen anderen Blickwinkel auf die Ansicht von allen zusammen. Es sind Nahaufnahmen, diese erscheinen zunächst als abstrakte Linienzeichnungen. Im Moment, wenn sie entstehen, sind sie für mich eine Nahaufnahme des Körpers oder des Inneren. Eine Idee, die ich nicht in Worte fassen kann, aber auch nicht in einer figurative Darstellungsweise. In den drei figurativeren Zeichnungen verschmilzt der Hintergrund mehr als zuvor mit den Menschen. Sie sind weniger aufgeklebt auf dem Hintergrund. Die Themen, die mich dabei begleitet haben im Raum der Angst, waren die der Ohnmacht, der Mut und der Neugierde.

Anfangs nächster Woche bespreche ich sie mit Matthias. Einige Tage Distanz von der Zeichnung zu nehmen tut gut und einiges, das mir zuvor missfällt kann ich danach in einem objektiveren Zustand beurteilen. Im Bereich der praktischen Arbeit, habe ich auch geschrieben. Diese Woche ist es mir schwerer gefallen. Die Ideen sind nur stockend entstanden. Deswegen versuche ich mich mehr darauf einzulassen und mir auch mit Hilfe des Blogs einen Überblick über die Sätze zu verschaffen, bevor ich weiterschreibe. Ich habe Angst, dass ich mich immer und immer wieder wiederhole.

In der Theorie habe ich den ersten Versuch der ersten drei Kapitel mit Francesco besprochen und bin durch seine Inputs weitergekommen. Neben den logischen und theoretischen Textteilen entstehen nun Passagen mit meinen eigenen Beobachtungen zu den Kapiteln. Gleichzeitig dazu gibt es auch Zitateinschübe von künstlerischen Positionen, die meiner Meinung nach in die Untersuchung passen. Das letzte Kapitel befasst sich nun nicht mehr mit meinen eigenen Beobachtungen, denn diese fließen ja bereits mit ein in die vorherigen Texte. So entsteht im 5. Kapitel eine Brücke zur praktischen Arbeit und ich beschreibe das Zeichnen und Schreiben in Zusammenhang mit einem bestimmten Themenraum. Dort erläutere ich meine Recherche zur Angst und wie ich das Thema für mich definiere und verstehe.

Liste der eigenen Beobachtungen aus dem Notizheft

Nr.1
Farbstifte haben viele Möglichkeiten. Die Farben und ihre Art schaffen Möglichkeiten und grenzen gleichzeitig ein. Auch der Druck und die Spitze spielen eine Rolle, wie die Erscheinung der Zeichnung sein kann. Manchmal tun die Hände weh.

Nr.2
In der Zeichnung zeige ich den Versuch, einen Widerstand zu überwinden. Wenn meine Hand mit den Farbstiften zeichnet, folgt ein Gedanken dem nächsten und Ideen reihen sich aneinander.

Nr.3
Die Fragen stellen sich von selbst. Ein Satz provoziert den Nächsten. Was im Vorhinaus entstanden ist beim Schreiben, weiss ich nicht mehr genau. Die Sätze sammeln sich. Wiederhole ich mich vielleicht die ganze Zeit, weil ich gleich alles wieder vergesse, was ich auf dem Papier festgehalten habe?

Nr.4
Ich denke schreibend.

Nr.5
Die Handschrift lenkt mich vom Inhalt ab. Das Schreiben in kurzen Sätzen fällt mir leichter als in grösseren Satzgefügen.

Nr.9
Beim Schreiben stellt sich mir manchmal die Frage, ob ich das Geschriebene in die Zeichnung übersetzen muss. Manchmal fällt es mir schwer, beide gleichwertig zu betrachten. Sie passieren und entstehen gleichzeitig, jedoch ohne sich gegenseitig zu erklären. Sie unterstützen sich.

Nr.10
Nicht jede Idee will ich zeichnen. Die einen lassen sich in Form von Worten, die anderen in Bildern zeigen.

Nr.11
Neue Gedanken entwickeln sich, wenn ich mich bewusst mit der Angst auseinandersetze und dazu meiner Hand die Gelegenheit gebe spontan darauf zu reagieren.

WOCHE 10

06-12 April

Ein Missverständnis hat sich aufgeklärt. Die Anzahl der Zeichen der theoretischen Arbeit ist nicht maximal 20'000. Diese Anzahl von Zeichen ist das Minimum. So eröffnet sich nun die Möglichkeit, dass ich meinen jetzigen Text nicht kürzen muss und sogar noch weiter ausbauen kann. Die Kapitel des Schreibens, Zeichnens und des Zusammen sind soweit aufgebaut, dass ich sie jetzt noch verfeinern kann. Das letzte Kapitel, in dem sich beide Techniken im Raum eines Themas bewegen, will ich nun noch weiter ausbauen.

Aus dem Gespräch mit Francesco habe ich die Quelle von William Kentridge erhalten und seinen Zeichnungsstunden. Es ist denkbar, dass ich dieses Material als Literatur im 5. Kapitel mit ein webe.

Im nächsten Abschnitt des 5. Kapitels, leite ich über in meine praktische Arbeit. Dazu beschreibe ich, in welchem Rahmen ich das riesen grosse Thema der Angst beobachte. Zu diesem Teil will ich Literatur aus dem Psychologie Buch der Angst einbauen, um auch eine Verbindung aufzuzeigen zu den gesellschaftlichen Aspekten des Themas.

Diese Woche hat es bis jetzt in der praktischen Arbeit noch nicht so gut funktioniert, mein Kopf ist gerade voll und es braucht mehr Platz, um mich wieder im Zeichnen zu verlieren. Drei bereits entstandene Zeichnungen habe ich neu überarbeitet. Bei einer ist es besser geworden. Bei den anderen nicht. Eigentlich will ich im Zeichnen ein Zusammenspiel von Leerraum und Fläche, verbunden über die Linie, die am Anfang entsteht. Bei den vier neuen Zeichnungen ist mir das noch nicht gelungen.

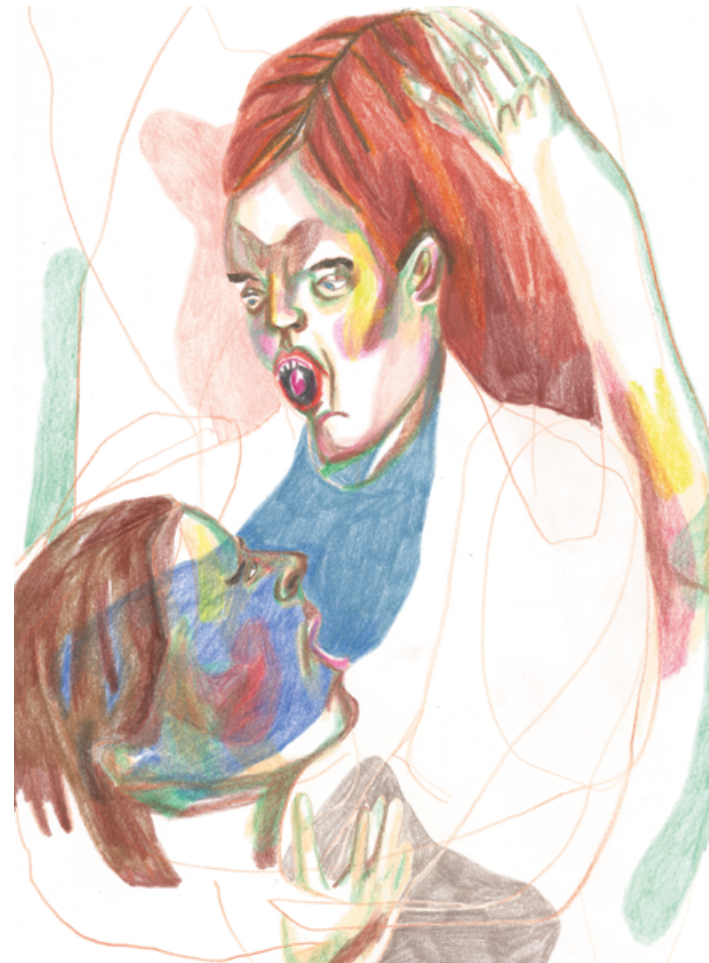
Das Schreiben habe ich weitergeführt. Die Struktur aus Sätzen finde ich spannend. Meine Zweifel finde ich beim Thema der Wiederholung. Durch wieder vermehrte Recherche versuche ich mich nicht zu Wiederholen und mich auf der Suche im Thema weiterzuentwickeln.

Um mein Unwohlsein beim Zeichnen wieder zu überwinden, zeichne ich weiter.

Nanne Meyer beschreibt in ihren Texten über das Zeichnen, das die Krise Teil des Prozesses ist. Durch diese Fehler, die man macht, oder glaubt zu machen, können sich neue Richtungen eröffnen, die einem auf einem linearen und stabilen Weg nicht begegnet wären. So sollte man sich also nicht davor fürchten, wenn etwas nicht gelingt oder gefällt. Es bleibt eine Chance.

Durch die Zeichnungen, die missraten, bildet sich eine eigene Meinung über das Bild, wie es sein soll. Es entstehen Vorstellungen und Ideen, um weiter zu arbeiten. Also funktioniert der Fehler als Antrieb für neue Ideen. Er hat dadurch auch Ähnlichkeit mit der Angst, denn auch sie kann ein Antrieb sein, aus seinen Gewohnheiten auszubrechen und Veränderungen zuzulassen.

Blog: <https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>





102. Das Vertrauen verlieren.
103. Danach bemerke ich meine Angst.
104. Hat jemand wirklich Einfluss auf das?
105. zieht sie weiter wenn sie bei mir verschwindet, oder löst sie sich in Luft auf?
106. Mit ihr in deinen Augen ist das Wasser so tief wie im Meer.
107. Das Ungeheuer erzählt etwas Unbekanntes.
108. Vorgekoste Gelassenheit wird echt?
109. Du bist zerbrechlich.
110. Ungeahnte Kräfte erkenne ich und ver helfen mir von dir wegzukommen.
111. Umwege führen nicht weg.



WOCHE 11

13-19 April

Im Gespräch mit Matthias ist klar geworden, was in meinen Zeichnungen noch immer nicht funktioniert. Oft passiert es, dass ich die farbigen Flächen immer noch dekorativ einsetzte und mit sehr starken Farben aus ästhetischen Gründen Kontraste entstehen lasse. Es stellt sich die Frage, was entsteht, wenn ich auch beim Aufbau der Flächen und Gefüge im Hintergrund feine Farben verwende und die Gebilde Schritt für Schritt forme, anstatt sie direkt mit dunkeln Farben zu zeichnen. Der Farbstift lässt sich nicht ausradieren und verbessern.

Aus diesem Grund habe ich nun versucht mit weniger Druck und sanfteren Farben zu zeichnen.

Es sind zehn neue Bilder entstanden. Dabei bemerke ich, dass mich die Angst in der Zeichnung im Moment wieder mehr in Bezug auf die Konstellation und Beziehung zwischen Personen interessiert. Viele der Zeichnungen zeigen Figuren in Porträt-Ansicht. Diese funktionieren für mich noch weniger in Bezug auf die Formalität und den Inhalt. Sie wirken flacher als die Zeichnungen, in denen es gelungen ist, die Flächen und den Strich miteinander zu verbinden und sie lebendig zu gestalten.

Das Geschriebene bezieht sich im Moment auf den Aspekt der Leere. Die Leere, oder auch das Nichts, will von dem Ängstigen verdrängt werden. Wird man vergessen von jemandem, den man selber nicht vergisst, wird man zu einem Nichts. Der Mensch versteht die Angst als eine geistige, seelische und körperliche Schwäche, die in unserer Gesellschaft auf keinen Fall nach aussen gezeigt werden darf. So verliert das Bewusstsein der Angst an Bedeutung und wird vom Überspielen und Verdrängen übertrumpft. Doch eigentlich gehört die Angst zum Leben jedes Menschen. Sie ist ein Schutz.

Ich merke im Prozess des Zeichnens und Schreibens, wie sich die beiden inspirieren. Aus einer Skizze, die ich aus einer feinen rosa Linie entstehen lasse, springen mir drei Sätze in die Gedanken, die ich sofort in meinem weissen A5- Heft notiere.

Die Umgebung, in der ich zeichne, ist wichtig. Arbeite ich in meinem Büro, inspirieren mich die Gegenstände auf meinem Schreibtisch. Das Licht der kleinen Lampe die einen Kegel auf meine Hand wirft, wird zur Quelle der Helligkeit in meiner Zeichnung. Die Wand vor mir ist vollgepackt mit Fotos, ausgerissenen Seiten aus Magazinen und Zeichnungen von Freunden, Geschwistern, ... Zeichne ich draussen im Garten, fliessen organische Formen in die Zeichnung ein. Ich nehme das Wetter wahr. Die Luftstösse um mich herum beeinflussen die Dynamik im Bild und im Satz.

Dabei nehme ich im Tun unbewusst Gesten und Ausdrücke aus meinem Fundus um mich herum auf. Die Zeichnung und die Sätze werden mehr und mehr zu einem persönlichen Gegenstand.

Blog: <https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>

WOCHE 12

20-26 April

Die neu entstandenen Zeichnungen sind zunehmenden feiner gestaltet. Ich will das Thema nicht zu plakativ darstellen. Im Text fällt mir das schwerer, als in der Zeichnung. Es ist schwierig im Text nicht ständig das Wort Angst zu verwenden. In der Zeichnung versuche ich durch eine Vielschichtigkeit von verschiedenen Ebenen, die sich mit dem Farbstift und dem Druck erzeugen lassen, einen komplexeren Gefühlszustand der Angst darzustellen. Die feine Form der Zeichnung beginnt zu funktionieren. Sie bestehen zunehmend aus mehr Leerraum und einer ausgeglichenen Kombination aus Flächen und Linien, die sich ergänzen und nicht verzierend wirken.

Geschrieben habe ich weiter in Satzform. Die Liste wächst.

Im Gespräch mit Francesco ist klar geworden, dass sich im Blick auf ein Endprodukt zwei Richtungen anbieten, wie ich meine Zeichnungen und Sätze ordnen kann:

Die eine Möglichkeit ist es die Zeichnungen und Texte in ihrer Endform chronologisch abzubilden.

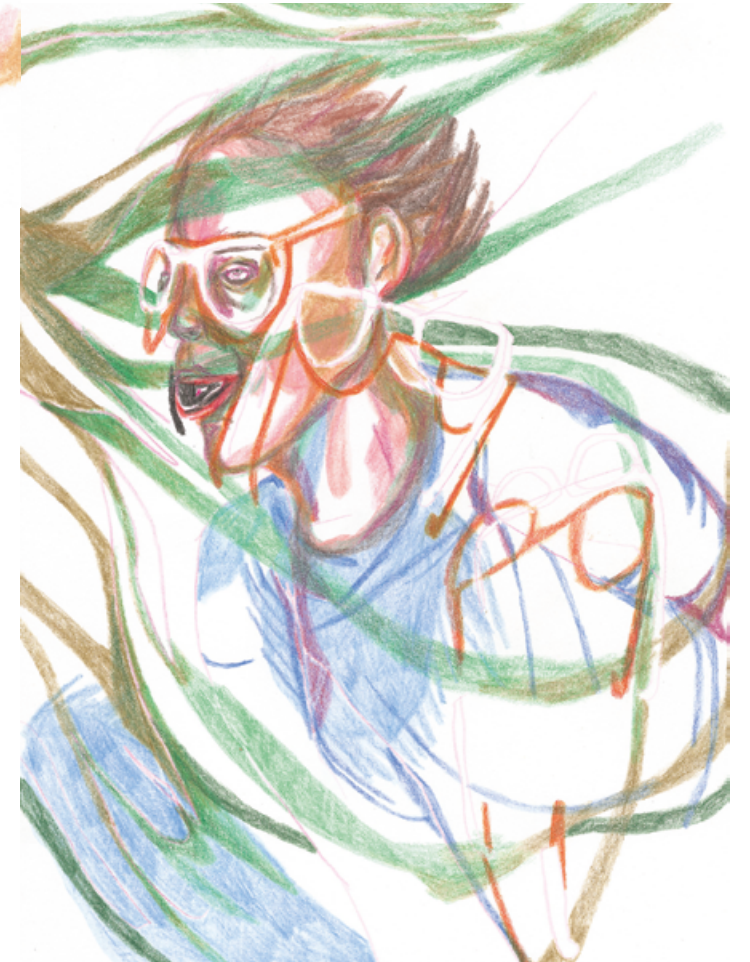
Die andere Möglichkeit ist es die Reihenfolge zu verschieben. Durch Inseln von Text, aus Gemeinsamkeiten und Konstellationen von Zeichnungen aus verschiedenen Etappen des Prozesses, entsteht die Möglichkeit, dass sich mein Material in neuer Position zu einander ergänzt und die Suche zusätzlich erweitert wird.

Ich weiss noch nicht in welche Richtung ich gehen will. Doch die neue Anordnung finde ich eine verlockende Chance noch mehr aus der Arbeit herauszuholen.

Ich werde diese Frage, der beiden Richtungen, an der Zwischenpräsentation das Plenum fragen. Ich erhoffe mir durch die Inputs eine klare Entscheidung treffen zu können. Eine weitere Frage, die ich gerne im Plenum besprechen will, ist die Frage, wie die Farben in meinen Zeichnungen wirken. Ich setzte sie in der praktischen Arbeit formal ein und nicht auf den Inhalt bezogen. Für mich bieten sie eine Möglichkeit in ihrer Farbigkeit Ebenen zu kreieren und Absurditäten zu unterstreichen.

Im Schreiben der Theorie arbeite ich momentan am Kapitel: Im Raum eines Themas. Ich versuche den Begriff der Angst für mich, im Rahmen meiner Arbeit, einzugrenzen und zu definieren. Das ist, gerade auf die Präsentation bezogen, ein sehr wichtiger Punkt, im Hinblick auf das Verständnis der Betrachtenden in Bezug auf meine Perspektive, die ich mit meiner Arbeit zeige.

Blog: <https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>



WOCHE 13

27-03 April/Mai

Die Zwischenpräsentation hat gut funktioniert. Die Thematik wurde im Plenum verstanden. Ich habe zuerst über den Prozess gesprochen und die herausfordernde Themenfindung erklärt. Anschliessend habe ich anhand der Website einen Einblick in den aktuellen Stand der Arbeit gegeben. Die Ansicht durch die Website über Zoom hat gut funktioniert. Der Blog dient sehr gut als übersichtliche Ergänzung zur schriftlichen Doku.

Die Reaktionen auf meine Arbeit und Präsentation waren positiv. Karoline Schreiber hat einen wichtigen Input zur Ausstellungssituation/Endprodukt beigetragen. Sie hat klar gesagt, dass sie es wichtig findet, dass im Format des Endprodukts die Zeichnungen auch einzeln gut betrachtet werden können. Sie kann sich Buch oder Hängung vorstellen. Im Hinblick darauf, dass man jedoch die einzelne Zeichnung genau betrachten kann, denke ich eignet sich das Buch besser. Dazu kommt, dass in Bezug auf das Buchformat, spannend wäre, aus aktuellem Grund, ein digitales Buch herzustellen. Helenas Kommentar in Bezug auf die Website fand ich sehr interessant. Sie kann sich auch die Webseite als Teil eines elektronischen Endprodukts vorstellen. Jedoch kann man auf dem Blog keine neuen Gegenüberstellungen von Text und Bild generieren. Das Ganze bleibt chronologisch. Neue Gegenüberstellungen zu generieren und so die Arbeit zu erweitern finde ich jedoch immer wie wichtiger. Ich denke ich werde mir in meiner Planung Zeit dafür einteilen, um neue Kombinationen von Bild und Text zu generieren. Daneben zeigt der Blog eine übersichtliche dokumentarische Ansicht.

Ich denke, dass ich auch bei der Schlusspräsentation mit Hilfe des Blogs den Prozess sichtbar machen werde.

Reka hat selbst panische Ängste und hat mich gefragt, was denn meine eigenen Berührungspunkte sind im Thema der Angst. Denn sie als Mensch mit starken Angstkrankheiten versteht die Bilder nicht so, als dass sie Angst thematisieren. Die Anmerkung finde ich wichtig und ich arbeite weiter daran mein Zugang und meine persönlichen Berührungspunkte zum Thema klarer zu formulieren.

Allgemein wurden die Bilder aus dem Anfang meiner praktischen Arbeit mehr als Bilder zur Angst verstanden, als die neueren. Ich werde die Angst, auch als subtilen Gegenstand, in Hinsicht auf die Schlusspräsentation noch deutlicher für mich definieren und so versuchen, die auch nicht offensichtlichen Bezüge zur Angst in den Zeichnungen zu deklarieren und zu begründen. So erhoffe ich mir, dass das auch vom Plenum verstanden werden kann. Francesco hat mir einen guten Input zum Präsentieren der Texte gegeben. Er schlägt vor, dass ich ein Teil von ihnen laut vorlese, um sie den Betrachtenden näher zu bringen.

Blog: <https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>

WOCHE 14

04-10 Mai

Die Recherche zum Erstellen eines digitalen Buches ist schwieriger als gedacht.

Im Moment suche ich noch nach Mockups von digitalen Büchern, in Form von Photoshop-Dateien. Durch diese Beispiele könnte ich in einem ersten Versuch visualisieren, wie das Cover und einige Seiten im Innern des Buches aussehen.

Ideal wäre es, wenn es gelingen würde eine digitale Datei zu erstellen, in der das Buch als Buch sichtbar ist und sich blättern liesse. Ich denke, dass wird sehr schwierig wirklich in die Realität umzusetzen. Ich hoffe es gelingt mir, ein Produkt zu generieren, in dem man das Buch zuerst geschlossen sehen kann und es sich danach durchblättern lässt. Ausserdem sollten die Seiten auch von sehr nahe in guter Qualität betrachtet werden können.

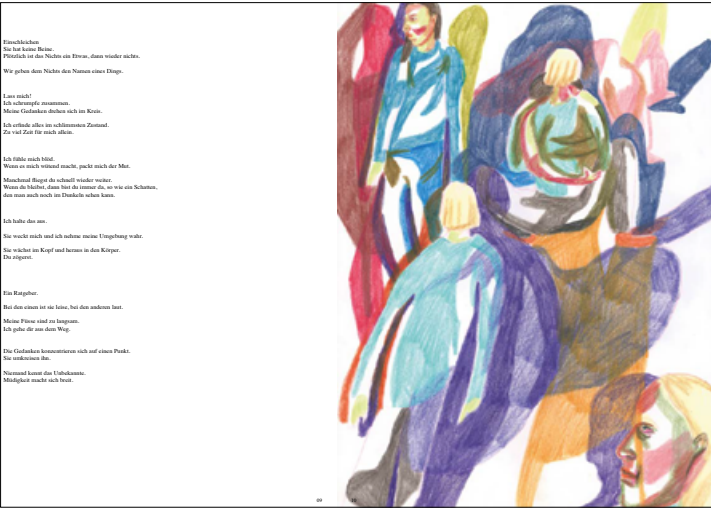
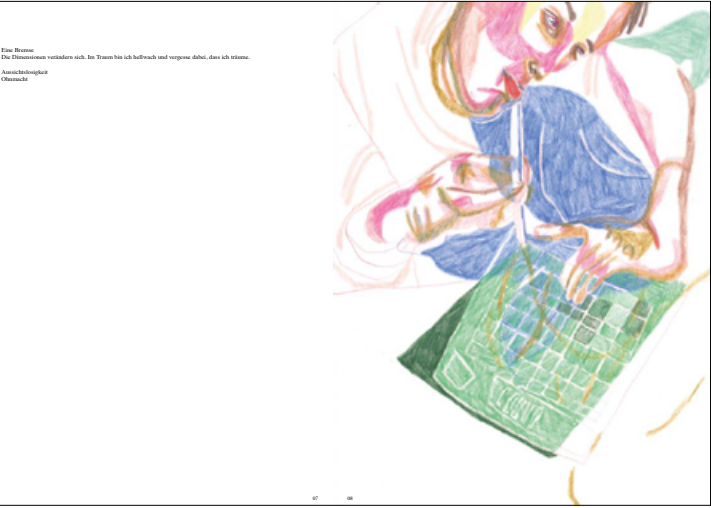
In der Theorie bearbeite ich nach wie vor meinen Text. Das Fazit versuche ich in eine fließende Form zu bringen und es, im Sinne einer Einrahmung meiner Untersuchung und der Praxis abzuschliessen.

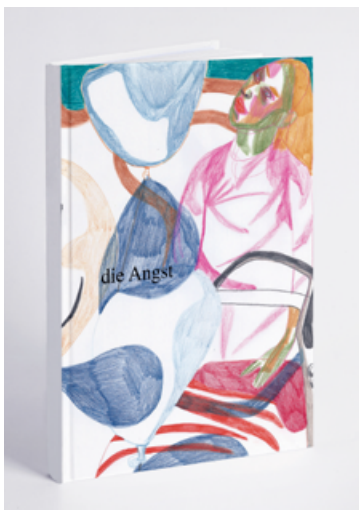
Das Schreiben und Zeichnen führe ich weiter. Gleichzeitig dazu starte ich erste Versuche im Layout von Text und Bild im In Design. Ich versuche die Sätze und die Zeichnungen neu anzuordnen und die Abläufe der Sätze in Zusammenhang zu stellen. In meinem Ausprobieren mit der neuen Konstellation des Textes sind bis jetzt Satzblöcke entstanden aus ganz unterschiedlichen Sätzen oder Wörtern aus meiner Sammlung. Es entstehen spannende Verbindungen. Bei den Zeichnungen bin ich bisher noch unsicher, wie ich sie einander gegenüberstelle. Ich probiere aus und versuche interessante Vis-à-Vis zu finden, die neuen Aspekte im Thema eröffnen können.

Zum Kontext der Angst versuche ich immer noch für mich selbst meine Berührungspunkte zu definieren. Ich will mir klarer darüber werden, was mein persönlicher Zugang zur Angst ist. Immer noch ist mein Fokus auf dem Satz, Angst ist ein Wort ohne Körper. Mich interessiert die Angst als Grundemotion und Teil jedes Menschenlebens. Die Betrachtung ohne therapeutischen Zugang oder Bezug zur krankhaften Angst ist mir wichtig. Denn ich selbst habe keine Erfahrung mit krankhaften Ängsten und ich zeige mit meiner praktischen Arbeit meinen persönlichen Zugang zur Angst. Die „normale“ Angst kann leicht sein und trotzdem wahnsinnig schwer. Sie ist ein ambivalentes Gefühl. In ihrer Erscheinung ohne oder versteckt in einem Körper, kann sie mehr oder weniger einfachen und sicher auch Auslöser sein für pathologische Angstzustände.

Blog: <https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>

EINBLICK





EINBLICK

WOCHE 15

11-17 Mai

Ich habe zwei Mockups gefunden, mit denen ich einen ersten Versuch gemacht habe, wie das Ganze als virtuelles Buch aussehen kann.

>Eine Mockup-Photoshop-Datei ist ein Cover eines Buches:
Ein aufgestellter A4-Buchumschlag. Es scheint, als wäre das Cover aus einem harten Kartonumschlag.

>Die zweite Datei ist ein geöffnetes Buch: Einblick auf eine Doppelseite in einem A4 Buch. Man sieht die anderen Seiten des Buches unter der aufgeschlagenen Seite. Die Seiten sind aus einem Recycling Papier.

Ich habe ein erstes Beispiel eines möglichen Layouts mit diesen beiden Mockups erstellt. Grundsätzlich bin ich mit diesem Versuch zufrieden. Durch die Buchform wirken die Doppelseiten mit Zeichnungen und Text weniger flach als in einem PDF. Das digitale Buch passt im Moment für mich als Endprodukt sehr: Einerseits schliesst es meine Suche zum Thema Angst in einem festen Rahmen ab. Zum anderen passt es zur allgemeinen aussergewöhnlichen Situation mit COVID 19. Durch ein E-Book erhalten alle bei der Schlusspräsentation den gleichen Einblick in das entstandene Buch. Bei einer gedruckten Version könnten nicht alle das reale Produkt anschauen und die Voraussetzungen wären nicht für alle die gleichen.

Weiterhin bin ich auf der Suche nach einem Mockup oder einem anderen Weg, mit dem es gelingt, die Seiten zu blättern, um auf die nächste Doppelseite zu gelangen.

Das Recycling Papier passt gut zu den Zeichnungen. Die Schriftart Times unterstützt die intime und erzählerische, dramatische Art der Textinseln.

Er macht mir sehr viel Freude die Texte zu Inseln anzuordnen und sie neu zu kombinieren. Auch das gegenüberstellen der Zeichnungen zu anderen Zeichnungen oder zu Texten ist sehr spannend. Die Arbeit geht über vom Entstehen der Zeichnungen und Texte in einen weiteren Teil, der sie erweitert.

Ich habe mich dazu entschieden jetzt noch eine weitere Woche zu schreiben und zu zeichnen. Danach habe ich noch ca. drei Wochen Zeit, um das gesamte Layout und die Reihenfolge zu gestalten.
Bereits jetzt probiere ich jedoch während dem Zeichnen weitere Mockups aus und beginne die Zeichnungen und die Texte neu zu kombinieren und zu platzieren.

Die Theorie ist jetzt inhaltlich vollständig. Der weitere Schritt besteht nun darin den gesamten Text weiter zu schärfen und die Sätze zum Teil weniger kompliziert zu formulieren.

In den ersten zwei Woche der drei Wochen, in denen ich das Endprodukt gestalte, nehme ich mir Zeit, um den Text und die Doku zu formatieren und digital fertigzustellen. So bleiben jetzt noch zwei Wochen, in denen ich den Text der Theorie verfeinere und fertigstelle.

In der Praxis versuche ich Klarheit darüber zu erhalten, wie ich an die Zeichnungen herangehe: Meine Vorgehensweise besteht nicht voll und ganz aus dem Zufallsprinzip. Ich beginne eine Zeichnung mit einer Erinnerung oder einer Gefühlslage, der ich in meinem Kopf begegne oder die mir durch das Lesen der Texte in den Sinn kommt.



EINBLICK



WOCHE 16

18-24 Mai

Das Zeichnen und Schreiben sind nun abgeschlossen und ab nächster Woche beginne ich mit dem Layout des E-Books und den Zusammenstellungen von Bild und Text.

Mein ganzes entstandenes Material besteht nun aus 229 Sätzen und 80 Zeichnungen.

Die Theorie überarbeite und verfeinere ich nach wie vor. Mein Fokus konzentriert dabei auf das Fazit. Nach den Uniprüfungen nächste Woche kann ich meine gesamte Arbeitszeit in diese Arbeit investieren. Ich rechne damit, dass das Ausprobieren und Entscheiden der neuen Anordnungen viel Zeit einnehmen wird und ich mir dafür auch genug Zeit nehmen will, damit sich eine funktionierende Abfolge mit den neuen Gegenüberstellungen ergibt.

Beim Format des E-Books bin ich parallel zu den ersten Versuchen immer noch am Recherchieren, was ich dabei alles für Möglichkeiten habe. Bis jetzt habe ich jedoch noch keine Version gefunden, bei der sich das Buch tatsächlich durchblättern lässt.

Blog: <https://fankhauser-emma-louise.jimdosite.com>

ENDSPURT

Nun geht es um das Abschliessen dieser Arbeit. Das Layout des virtuellen Buches entsteht. Ich ordne Text und Bild neu. Dabei erstelle ich neue Listen aus den gesammelten Sätzen und kategorisiere sie grob, bevor ich sie zu Textinseln zusammenführe. So erhalte ich einen Überblick der vielen Sätze und kann sie miteinander in Zusammenhang setzten.

Kategorien der Sätze:

Leere, Begegnung, Ich, Du, Fragen, Stillstand, Chaos, Nichts, Müdigkeit, Zweifel, Überwindung, Antrieb, . . .

Bei den Zeichnungen handle ich intuitiver. Dazu probiere ich viele verschiedene Gegenüberstellungen aus, um eine möglichst tiefe Erweiterung des Themas der Angst zu provozieren.

Ich habe herausgefunden, dass es eine Lösung gibt, wie sich die digitale Publikation durchblättern lässt. Das finale20 Team, dass die Website der Abschlussarbeiten erstellt, hat ein Tool, womit man aus einem PDF eine Datei erstellen kann, die sich durchblättern lässt.

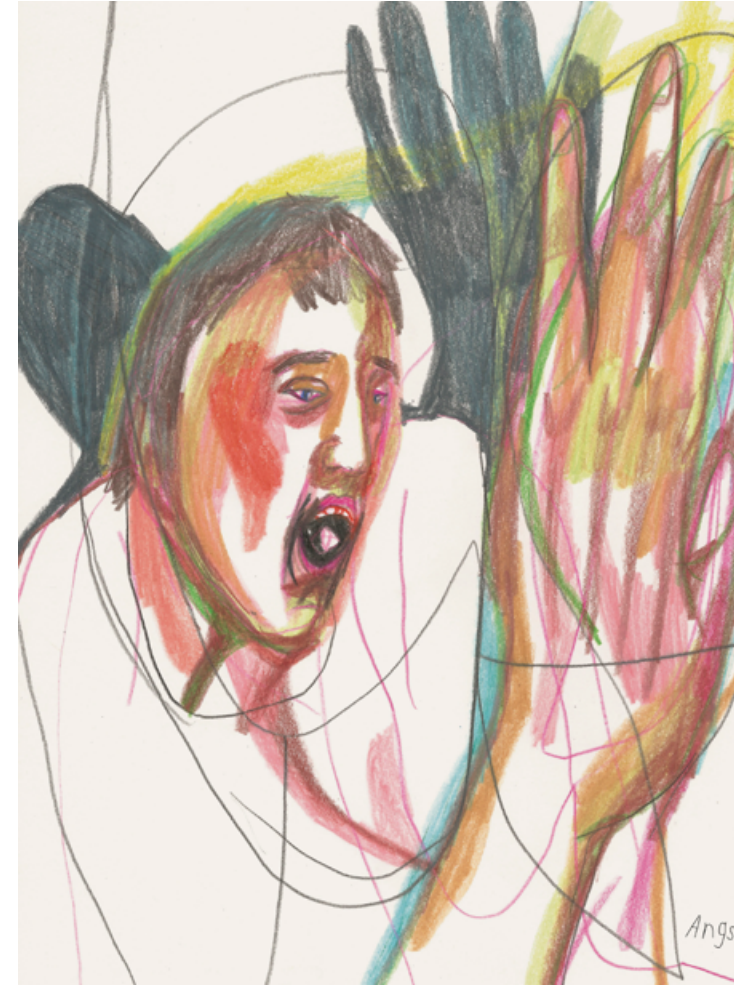
Meine Publikation wird mit diesem Tool blätterbar gemacht. So entsteht durch das Blättern eine Ähnlichkeit zum Buch und die Einzelseiten können genau betrachtet werden. Was sich nun jedoch ändert ist die Buch-Optik, mit der ich bis jetzt im Mockup gearbeitet habe. Damit ich aber immer noch einen Einblick in die Materialität der Publikation geben kann, verwende ich einzelne Auszüge aus den erarbeiteten Mockups. Diese Seiten werden dann auf der Website als „Catcher“ sichtbar sein.

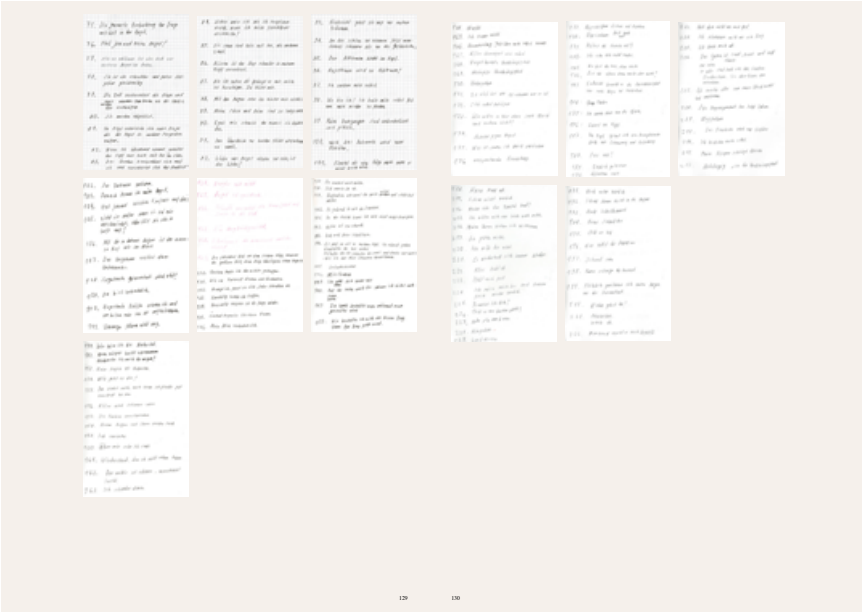
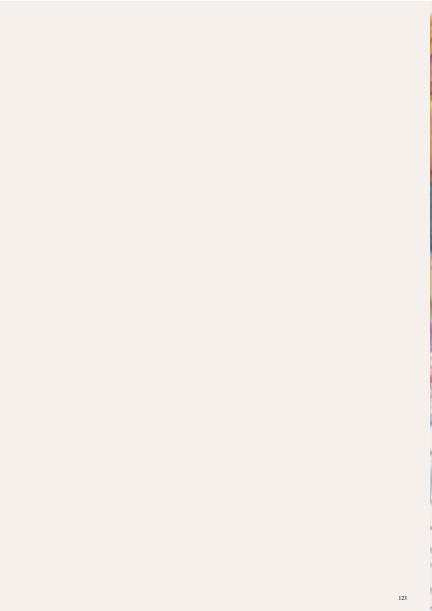
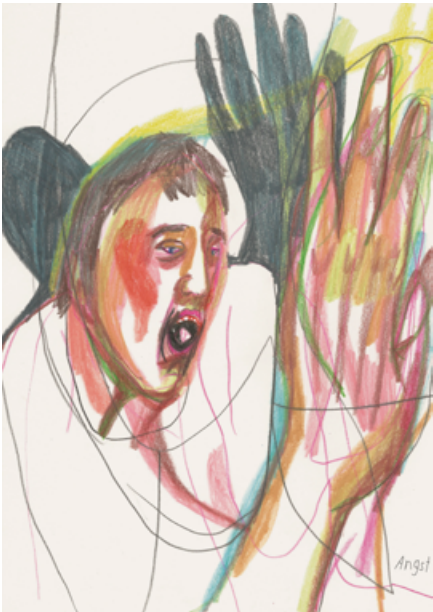
Der Titel meiner praktischen Arbeit ist "Angst". Begleitet ist er vom Untertitel "Zeichnung und Text von Emma Louise Fankhauser".

Durch Titel und Untertitel wird vor dem Betrachten klar, was ich untersucht habe und wie ich vorgegangen bin. Für mich braucht es sonst keine weiteren Informationen in der Publikation selbst. Sie steht für sich und soll neben den Informationen, die der Titel liefert von jedem*jeder durch eigene Assoziationen ergänzt werden können. Das Thema der Angst empfindet jede*jeder anders und die Texte und Zeichnungen in diesem Buch zeigen meine eigene Perspektive, die wiederum jede*jeder anders wahrnimmt, geprägt von seinen eigenen Erfahrungen und Berührungspunkten mit der Angst. Der Titel auf dem Cover und an der Seite des Buch-Einbandes erscheint in meiner Handschrift. So wird der Titel "Angst" mehr mit dem Titelbild verbunden. Das Wort wird zum Ausdruck davon, wie ich in meiner Arbeit vorgegangen bin. Im Innern der Publikation bleibt der Text in Computerschrift. Denn hier sind die Texte neu geordnet und miteinander kombiniert. Es geht darum sie zu lesen. Im Anhang des Buches sind dann alle Scans der Seiten, auf denen ich die Sätze gesammelt habe, sichtbar und die Betrachtenden erhalten einen Einblick in den Ursprung der Sätze.

Ich arbeite nun bis zum Abgabetermin am Layout/der Bild-/Textabfolge der Publikation. Die verschiedenen Etappen bespreche ich laufend mit Francesco und Matthias. Ich denke es hilft viel, wenn die Struktur und die Abfolge der Bilder und Texte von verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden, bevor ich zu einem Abschluss komme. Durch den Austausch erhalte ich immer wieder Distanz zu meiner eigenen Arbeit.

Im Prozess des Layouts ist es wichtig, dass ich die Bilder und Texte präzise setze. Ein weiterer Punkt, auf den ich mich konzentriere, ist das Spiel mit dem Raum/Leerraum. Zudem ist die Reihenfolge zentral, um eine Dramaturgie zu erzeugen.





SCHAU REIN
LINK ZUR PUBLIKATION FINAL

e.issuu.com/embed.html?d=emma_fankhauser_vkd_angst&u=hkb_gestaltungundkunst

